

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 20. Februar.

Inland.

Berlin den 16. Februar. Se. Königliche Majestät haben den bisherigen Procurator am Landgericht zu Düsseldorf, Friedrich Hoffmann, zum Rath bei dem Appellations-Gerichtshofe zu Köln zu ernennen geruht.

Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind von Neu-Strelitz hier angekommen und auf dem Königl. Schlosse in die für Höchst dieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen.

Der Königlich Französische Legations-Sekretair Eugène Périer und der Kaiserlich Russische Feldjäger Dissipow sind als Courier nach Paris abgerückt.

Ausland.

Königreich Polen.

Warschau den 15. Februar. Die Commission der Wojwodtschaft Masovien setzt in Folge eines Rescripts Sr. Excellenz des General-Gouverneurs, Militair-Chefs der Wojwodtschaft Masovien vom 3. Februar d. J. Jedermann, den dies angehen kann, in Kenntniß, daß gemäß einer auf die Vorstellung Sr. Durchl. des Ober-Befehlshabers erfolgten Decision Sr. Kaiserl. Majestät, nur diejenigen Kadetten und Zörlinge des aufgehobenen Kadetten-Corps zu Kalisch für die Russischen Kadetten-Korps und für das 4te und 5te Infanterie-Regiment bestimmt werden sollen, welche im Königreiche Polen gar keine Verwandten haben, oder wenn die etwanigen Ver-

wandten in deren Translocation einwilligen. Diejenigen hingegen, deren Verpflegung ihre Familien zu übernehmen wünschen, können bei denselben verbleiben, jedoch mit der Bedingung, daß den, ihren Familien zurückgegebenen Minderjährigen das Recht benommen wird, ihre Erziehung auf Unkosten der Regierung fortzusetzen. Der Militair-Chef der Wojwodtschaft Kalisch, Oberst Sobolew, ist mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt worden.

Die neueste Warschauer Zeitung enthält Folgendes: „Unter die fabelhaften und angsterregenden Sagen gehört auch die, daß die Polnischen Generale nach Sibirien abgeführt worden oder in Gefängnissen eingeschlossen seyn sollen. Zum Beweise jedoch, daß dergleichen Märchen nur von bößzüngigen Leuten herrühren können, die in der Verbreitung falscher und beunruhigender Gerüchte ein besonderes Wehagen finden, haben wir nur nöthig, zu erwähnen, daß die Frauen und Familien der erwähnten Generale, so wie die durch andere Verhältnisse mit ihnen verbundenen Personen fast durch jeden Courier Briefe von ihnen empfangen und auf demselben Wege wieder beantworten. Dergleichen Kommunikationen werden nicht nur von keiner Behörde erschwert, sondern jede unterzieht sich sehr gern und bereitwillig der Beförderung dieser Correspondenzen.“

Am 11. d. M. sollten Sr. Durchl. der Feldmarschall Fürst von Warschau in St. Petersburg ein treffen.

Der Staatsrath und Präses der Wojwodschastlichen Commission von Masovien, Rembielinski, hat sein Amt wiederum angetreten; auch der Präses der Wojwodschastlichen Commission von Sandomir, Dekolski, wird dieser Tage sein Amt übernehmen.

F r a n k r e i c h .

Paris den 7. Febr. Gestern arbeitete der König mit den Ministern des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten. Die Herzoge von Orleans und von Nemours begaben sich gestern früh nach Versailles, um den Manöver der Truppen der dortigen Garnison beizuwohnen. — Morgen wird in der Dianen-Gallerie der Tuilerien ein Ball gegeben werden.

Gestern fand bei dem Russischen Vorschafte eine Konferenz statt, welcher der Spanische Vorschafte und fast alle Glieder des diplomatischen Korps zu Paris beiwohnten. Man behauptet, die Verhandlung habe Bezug auf die Portugiesischen und Belgischen Angelegenheiten gehabt. In Folge dieser Konferenz sandte Graf Pozzo einen Courier nach St. Petersburg.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, zu der sich auf den öffentlichen Tribünen eine sehr zahlreiche Menge von Zuhörern eingefunden hatte, wurden die Beratungen über das Amendement des Herrn Bozquet wegen Revision aller seit dem Jahre 1814. bewilligten Pensionen fortgesetzt.

Seit einigen Tagen, bemerkt ein öffentliches Blatt, benimmt sich der Londoner Courier feindselig gegen das Ministerium Grey. Dessenjenigen, welche die Politik dieses Blattes kennen, ziehen daraus den Schluss, daß eine Veränderung im Kabinet bevorstehe.

Man meldet aus Madrid, die Regierung und das Volk von Mexiko seien nicht abgeneigt, mit der Krone zu unterhandeln; ja man versichert sogar, der Mexikanische Gesandte zu London sei bereits beauftragt, mit Herrn Zea-Bermudez, dem Spanischen Vorschafte zu London, in Unterhandlung zu treten.

Nach der Entdeckung und Vereitelung des Komplots in der Rue des Prouvaires schickte das Ministerium folgende telegraphische Depesche nach den Departements: „Paris den 2. Febr., um 1 Uhr Nachmittags. Aufrehrer suchten in der verwichenen Nacht hier Unruhen zu erregen; ihre strafbaren Pläne sind aber gescheitert, und die Ruhe ist nicht gestört worden. Es haben viele Verhaftungen stattgefunden, und die vollkommenste Ruhe herrscht in Paris.“

Der Temps enthält folgende Uebersicht des Budgets der vier Haupt-Epochen Frankreichs in diesem Jahrhundert: I. Republik. Jahr XI. (1801). Drei Konsuln. (Constitution vom Jahre VIII.) 115 Departements und 8 Ministerien: Gesamtsumme der Ausgaben 501,500,000 Fr.; Staatsschuld 66 Mill. Fr. (Rente). — II. Kaiserthum. 1811. Napoleon, Kaiser der Franzosen; 130 Departements, 11 Ministerien: Gesamt-Ausgaben 960,000,000; Staatsschuld (Holland mit 36 Mill. mit einbegriffen) 148 Millionen. — III. Restauration 1821. Ludwig XVIII., König von Frankreich (octroyirte Charte von 1814); 86 Departements, 7 Ministe-

rien: Gesamt-Ausgabe 875,170,351 Fr.; öffentliche Schuld 313 Millionen. — IV. 1831. Ludwig Philipp, König der Franzosen (Charte von 1814, im Jahre 1830 revocirt); 86 Departements, 8 Ministerien. Gesamt-Ausgabe 1,233,000,000 Fr.; Staatsschuld 345 Millionen (Rente).

Eben dieses Blatt fragt, wann die Debatten über das Budget ein Ende nehmen würden? Ueber den ersten 13 Kapiteln habe man drei Wochen zugebracht, und noch blieben 113 Kapitel zu votiren übrig.

Die Infanterie-Regimenter, welche gegenwärtig die hiesige Garnison bilden, haben Befehl erhalten, sich für die ersten Tage des kommenden Monats marschfertig zu halten, um die Nord-Armee zu verstärken, welche mit der Rückkehr des Frühlings wieder ein offenes Lager beziehen werde.

In der Quotidienne liest man folgende Bemerkung: „Nach dem von der holländischen Regierung herausgegebenen amtlichen Kalender für 1832. belief sich die Bevölkerung des Landes am 1. Jan. 1831. auf 2,244,550 Einwohner. Hier sehen wir also ein Land, das mit weniger als drittheil Millionen Einwohnern in moralischer Hinsicht an der Spitze von Europa steht. Was hat denn aber dieses kleine Land vor den übrigen voraus? Es besitzt einen Mann, und dieser Mann ist König.“

Schon gestern hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß die Regierung damit umgehe, Truppen in Toulon nach Civita vecchia einzuschiffen, um gemeinschaftlich mit den Oesterreichern einen Theil des Kirchenstaats zu besetzen. Diese Nachricht hat jetzt dadurch einiges Gewicht erhalten, daß das Journal des Débats in seinem heutigen Blatte meldet, daß ein Theil der Truppen (1500 Mann) bereits in Toulon eingeschifft worden, und daß das ganze Expeditions-Corps aus 5000 Mann bestehen werde; die Occupation der Legationen, wird hinzugefügt, solle dergestalt bewerkstelligt werden, daß die Oesterreichischen und Französischen Truppen in keine Verührung mit einander kämen. Heute heißt es hier, daß das Ministerium sich bereits mit der Wahl der Generale, die bei jenem Truppen-Corps ein Kommando übernehmen sollen, beschäftige, und daß wahrscheinlich der General Roguet, der sich bei den letzten lyoner Unruhen ausgezeichnete, den Oberbefehl erhalten werde. Gleichzeitig berichtet indeß das Journal du Commerce nach Briefen aus Toulon vom 1sten d. M., daß die neuerdings dort eingeschifften Truppen der Fremden-Legion angehörten und nach Algier bestimmt wären. — Die abermalige Anwesenheit des Deys von Algier wird dadurch motivirt, daß er gesonnen seyn soll, neue Versuche bei der Französischen Regierung zu machen, um wieder in den Besitz seines alten Barbareken-Staats zu gelangen; seine Ansprüche werden, wie es heißt, durch die Kabinette von Turin und London unterstützt; ja diese beiden Mächte sollen sogar den Ent-

schluß des Deys zu dieser zweiten Reise hierher veranlaßt haben.

Die Gesellschaft der Volksfreunde hielt gestern Abends eine Sitzung in einem Saale der Straße Grenelle St. Honoré. Den untern Theil des geräumigen, von 16 Lustres erleuchteten Saales hatten die Mitglieder des Vereins und deren Frauen und Töchter besetzt, im Hintergrunde auf einer Erhöhung saßen die Mitglieder des Konseils, in der Loge die eingeladenen „Aspiranten.“ Die Zahl der Anwesenden betrug 1500 bis 2000. Gegen 7 Uhr begann die Sitzung; nach Vorlesung des Protokolls der vorigen Zusammenkunft trat Hr. Cavaignac in die Mitte des Saales vor, wo ein Katheder zur Rednerbühne diente, und forderte die Gesellschaft auf, den unlängst von der Jury freigesprochenen und vom Gerichte verurtheilten Mitgliedern der Gesellschaft für ihr freimüthiges Benehmen vor dem Tribunal Dank abzustatten; dieser Antrag wurde durch Akklamation genehmigt. Die zweite Rede hielt Hr. Blanqui, der zu den Verurtheilten gehört, aber gegen Kautions sich für den Augenblick nicht in Arrest befindet. Hr. Blanqui, der wohl kaum 20 Jahre alt ist, zeigte hier wie unlängst vor Gericht ein ausgezeichnetes Rednertalent. Den Inhalt seiner Reden werden auch die, welche nicht alle seine Ansichten theilen, zu erfahren wünschen. Er bemerkte, daß die Restaurationszeit ein steter Kampf zwischen den Aristokraten und der Mittelklasse war; letztere war mit der Charte von 1814 sehr zufrieden, denn sie bekam dadurch die hauptsächlichste Macht in die Hände, auch mit den Bourbonen war sie also zufrieden; als aber Karl X. die Charte untergrub und die Aristokratie beförderte, protestirte jene und verlangte laut die Ausführung der Charte und um ihre eigene Macht, die Wahlrechte u. A. zu retten, rief sie das andere Volk zu Hülfe, welches bisher am Parteikampfe keinen Antheil genommen; das Volk half der Mittelklasse im Julius, weil es die Bourbonen nicht leiden mochte, allein die Charte mochte es eben so wenig leiden, es stürzte also die Dynastie und die die Charte und setzte dadurch die Mittelklasse in große Verlegenheit. Doch half sich die Mittelklasse, sie schmeichelte dem untern Volke, sie machte ihm Versprechungen, und bewog es zur Arbeit zurückzukehren, dann wählte sie einen Bürgerkönig, und hielt endlich die Versprechen nicht. Daher kommt es, daß das Volk, welches gegen die Bourbonen und gegen die Charte, und nur für sich gekämpft hat, jetzt sehr unzufrieden damit ist, nicht weiter gelangt zu seyn, als vor der Revolution. Noch, sagt Hr. Blanqui, ist das Volk das Letzte, es heißt aber in der Bibel, die Letzten werden die Ersten seyn. Außerdem hielten noch Reden die Hh. Carré, Trelat, Bonniau u. A. Der Inhalt ihrer Worte war besonders der, daß sich die neue Regierung an die

h. Allianz angeschlossen, ihre Versprechen nicht gehalten, die Auflagen vergrößert, die Deputirten bestochen, Polen und Italien geopfert, und daß sie wie einst Ludwig XVI. im Begriffe stehe, das Land zu verrathen. Louis Philipp spreche immer von Femappes und Valmy, aber nicht davon, daß er mit Dumouriez zum Feinde überging. Auch Ludwig XVI. habe man vor dem 10. August seinen Verrath nicht öffentlich nachweisen können, aber später. Alle sahen als einziges Rettungsmittel die Proklamation der Republik an. Dann wollte man Deutschland, Italien, Polen, jedes zum unabhängigen Gesamtstaate machen, und so durch die Freiheit des Auslandes die innere Freiheit sichern. Ein Redner schwor, Alles zu thun, um die bestehende Regierung zu stürzen, und die meisten Anwesenden bethenerten dasselbe. Ein Redner schien mit Wohlgefallen von dem Beginnen der Karlisten im Süden und Westen zu sprechen, ein anderer flehte die Mitglieder der Gesellschaft an, nie einem Manne wie Fitz-James die Hand zu reichen. Das Publikum zeigte Enthusiasmus, es erfüllte den Saal mit Klatschen und Beifallruf. Unter den Anwesenden gewahrte man Artilleristen der Nationalgarde, Vols-tigewerz dieser Truppe, auch einige Soldaten der Linie, ziemlich viele Polen, etliche Deutsche. Der Jubel wurde so groß, daß der Saal am Ende die Menge nicht faßte, und die Redner sich bei dem Lärm, den die Leute vor der Thüre machten, nur mit Mühe vernahmen machen konnten. Ueberrascht man von der Loge aus das wogende Gewühl des Parterres, die gestikulirenden Volksredner, die klatschenden Artilleristen und Frauenzimmer, die enthusiastischen Gebehrden der Zuhörer von der untern Volksklasse, und vernahm man die begeisterten Erwiederungen der Citoyens, den Ruf: es lebe die Republik! so glaubte man sich bei diesem lebendigen bunten Gemälde in eine Versammlung aus der frühern Revolution versetzt, wie die Geschichte sie uns Nachkömmlingen schildert, und man mußte sich fragen: Sind auch die jungen Leute, die bisher nur durch einige Prozesse bekannt wurden, dazu bestimmt, eine so bedeutende Rolle zu spielen, wie jene ältern Redner, die in ähnlichen Vereinen ihre Macht gründeten? Das Ganze schloß, wie es begonnen, mit einem Aufrufe zu Gunsten verhafteter Republikaner. Es ward Geld zusammengeschossen, die Sammlung fiel reichlich aus. Denselben Abend hielt das Konseil der Gesellschaft noch eine geheimere Versammlung. (Allg. Zeit.)

Paris den 8. Febr. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Diskussion über das Budget fortgesetzt. Die in Betreff der Pensionen im Allgemeinen vorgeschlagenen Amendements der Hh. Bousquet, Follivet, Vons und Perreau, welche alle mehr oder weniger denselben Zweck, wie das des Hrn. Chevandier, durch die Kammer be-

zeits verworfene haben, wurden alle nacheinander, als nicht zulässig, beseitigt.

Ueber die zuletzt stattgehabte Erneute berichtet der Pariser Korrespondent der Allg. Ztg. Folgendes: „Man murmelte schon seit einiger Zeit in den Bureaux der Polizei, daß sich etwas gegen die Regierung anspinne. Man war von einigen Umständen unterrichtet, welche die Existenz eines Komplotts erwiesen. Was man aber nicht wußte, war, ob das Komplott wirklich ausbrechen sollte, oder ob es sich nur auf Wirthshausreden beschränke, von denen es noch bis zur Ausführung weit ist. Man glaubt bis jetzt, der Zweck sei gewesen, sich der königlichen Familie zu bemächtigen; warum wählte man aber einen Balltag, wo Alles auf den Weinen ist, statt eines gewöhnlichen Tages, wo man auf keine solche Bewegung sich gefaßt hält? Gewiß ist, daß seit einiger Zeit die Karlisten den Kopf besonders hoch trugen. In den Salons der guten Gesellschaft spottete man über die Wälle Ludwig-Philipp's: man erlaubte sich anzügliche Reden gegen Alle, die an den Hof gingen; man lachte, man schmolzte, und dieß ging so weit, daß beim letzten Valle des Englischen Gesandten, Lord Granville sich genöthigt sah, wissen zu lassen, daß er darauf rechne, die eingeladenen Personen würden die Gebräuche des Hauses achten. Es ist unzweifelhaft, daß die Karlisten sich unter der Arbeiterklasse populair zu machen suchten. Sie rechnen auf das Elend unter den Manufakturisten; sie wollen glauben machen, daß der Arbeiter unter Karl X. weit glücklicher gewesen. Die Sache ist schwer durchzuführen, besonders in Paris, wo der Erbprinz und den Priestern und dem Adel, den alten Gegenständen des Hasses der Volksmasse, zusammengeworfen wird. Sie nähern sich gleichfalls den republikanischen Unruhehültern, welche in der Umordnung den Triumph ihrer Lehren suchen. Niemand auf dem Hofball wußte, was inzwischen in Paris vorging, so daß Offiziere und Damen auf den Brücken als Teilnehmer am Komplott verhaftet wurden, und man sie erst frei ließ, als sie bewiesen hatten, daß sie von dem königl. Valle kamen. Die Polizei des Hrn. v. Rumigny hat im Vereine mit der Polizeipräfektur das Komplott entdeckt und vereitelt. Hr. v. Rumigny hat die Palastwache, ihm ist die Sicherheit des Schlosses anvertraut, und er gilt auch dort sehr viel. Die Minister sind jetzt außerordentlich verzagt, denn die große Angelegenheit der Verschwörung lenkt die Aufmerksamkeit von dem Budget und der ministeriellen Frage ab. Herr Perier ist mächtiger als jemals. Die Opposition hat einen Theil ihrer Gewalt verloren.

Der Moniteur enthält das Gesetz, welches das von 1807. in Betreff der außerordentlichen Pensionen der Großwürdenträger des Reichs abschafft.

Generallieutenant Ward ist zu Valenciennes angekommen, um den Oberbefehl über die Division

der Nordarmee zu übernehmen, deren Centralpunkt dieser Platz ist; er ersetzt hier den General Teste, welcher den Oberbefehl über die Militärdivision zu Rouen übernimmt.

Die in Folge der Ereignisse des 2. Febr. verhafteten Personen sind fast ausschließlich Fremde; kaum der siebente Theil gehört der Pariser Bevölkerung an.

Lyon den 31. Januar. Man versichert, daß die Arbeiter in einer gereizteren Stimmung sind, als je. Vor zwei Monaten noch dachten sie nicht an Politik, sondern nur an ihren Arbeitslohn. Jetzt sagt man, hätten die Parteien sich eingemischt, und die Republik und Napoleon II. zählten viele Anhänger; man spricht selbst von einer republikanischen Organisation unter ihnen, mit Chefs und Correspondenzen nach Außen. Die Karlisten, die hier sehr zahlreich sind, suchen gleichfalls die Arbeiterklasse zu behüßen. Sie theilen viel Geld aus, es ist aber wahrscheinlich, daß bei einem Aufstande nicht einmal die von ihnen Bezahlten ihrer Fahne folgen würden. Die Polizei thut alles Mögliche, um die Pläne der Arbeiter kennen zu lernen, und ihre Associationen zu zernichten, aber es wird ihr nur schwer gelingen.

Großbritannien.

London den 7. Februar. Eine Reihe zum Tode Verurtheilter, über welche der Recorder gestern dem Könige die Urtheile vorlegte, haben Se. Majestät sämmtlich begnadigt.

Nach der Morning-Chronicle soll die Regierung endlich entschlossen seyn, eine Untersuchung über das feigherzige Benehmen der Stadtoberkeit in Bristol bei dem dortigen Ausruf zu veranstalten.

Briefen aus Alexandrien über Marseille zufolge waren am 26. und 31. December zwei Beamte der Pforte mit dem Befehl zur Räumung Syriens angekommen, die anfangs unter Quarantaine gestellt und streng bewacht worden; einige Tage darauf aber erhielt jeder ein Geschenk von 50,000 Piastern und es wurden ihnen einige Millionen für den Sultan mitgegeben, vermittelt welcher man allgemein glaubte, daß dem Pascha freigestellt werden würde, seinen Streit mit dem von Ake nach Gefallen abzumachen. Sofort nach Abfahrt jener Beamten ergingen Befehle an Ibrahim, die Belagerung von Ake mit dem höchsten Nachdruck fortzusetzen.

Die Times sagen, die natürliche und löbliche Ausgebild des Publikums, die zur Durchsetzung der Reform-Bill erforderliche Vairs-Zahl ernannt zu sehn, habe nun seinen höchsten Grad erreicht, daß man den Ministern offen sagen müsse, das Land, welches sie wohl und eifrig unterstützt habe, saage an, lau über alle Täuschung zu seyn. Die beharrliche Versicherung der Tories, daß der König Verdanken trage, von seiner Prarogative auf die Welt Gebrauch zu machen, die allein das Greysche Ministerium zu jener Durchsetzung in Stand setzen könne

ne, gewinne mit jedem Tage so sehr den Schein einer Bestätigung, daß sie aufhöre, als elende Verläumdung — was sie, wie sie wüßten, doch in der That sei — zu erscheinen und zerstörend auf den Zweck wirke.

P o r t u g a l.

Lissabon den 25. Jan. Am 21. d. M. empfang die Regierung von einem ihrer geheimen Agenten eine direkte Mittheilung aus Terceira, welcher zufolge die Expedition Dom Pedro's den Hafen von Peniche zum Landungspunkte wählen würde, der auf einer Halbinsel liegt, die mit dem Festlande nur durch eine durchschnitene Landzunge in Verbindung steht. Die Minister fuhren nach dem Empfang dieser Nachricht nach Queluz, hielten dort ein lauges Conseil, und am 22. Morgens begab sich Dom Miguel mit einigen Artillerie- und Ingenieur-Offizieren nach Peniche, um sich zu überzeugen, ob auch alle Festungswerke in gutem Zustande seien. Der Infant kehrte in einem Boote nach Lissabon zurück, landete beim Arsenal und stieg zu Pferde, um sich wieder nach Queluz zu begeben, wurde aber von dem Thiere abgeworfen; derselbe Unfall begegnete ihm am folgenden Tage auf der Chaussée von Arriós, ohne daß er dabei die geringste Beschädigung erlitten hätte.

I t a l i e n.

Rom den 31. Januar. Niemand wird den Frevel der Soldaten gut heißen, die ohne Ordre auf die Einwohner von Forli Feuer gaben. Unglück und Schuld erzeugen sich durch sich selbst. Am belagerten Werthesten erscheint die Sache für den Pabst. Ohne sie hätten seine Truppen vielleicht die Ruhe allein hergestellt, wodurch seine moralische Kraft einen unendlichen Zuwachs erlangt haben würde. Allerdings hätte man die ganze Sache vermeiden können. Wären die päpstlichen Truppen länger in Cesena geblieben, und wäre nach erlangtem Vortheile eine weise Strenge der Mannszucht ausgeübt worden — hätte man Marodeurs und Mörderer öffentlich auf dem Markte zu Cesena erschossen, so würde man dem Heere eine sittliche Würde verschafft haben, deren Wirkung, bei der allgemeinen Meinungsspaltung in der Romagna und in Bologna, hätte unaussprechlich seyn müssen. Indessen, gemachte Fehler lassen sich nicht ungeschehen machen, und die Oesterreicher haben jetzt die Aufgabe, dieselben zu verbessern. Es ist eine seltsame Erscheinung — fremde Truppen in einem Lande, die verhindern sollen, daß sich die Bewohner nicht unter einander todt schlagen. Die Frage: wie lange werden die Oesterreicher bleiben? ist ein wenig voreilig. Gewiß müssen sie bleiben, bis die Ruhe hergestellt ist, das heißt, die Autorität des Pabstes durch seine eigenen Truppen unterstützt. Da aber zwischen eben diesen Truppen und dem Volke Haß und Zwiespalt herrscht, so wird die Aufgabe verwickelt,

und wie die Hoffnung selbst aus Widerspruch und Unglück ihre Nahrung saugt, so schöpfen die Liberalen gerade aus diesem Umstande Trost. Sie meinen, dies Verhältniß müsse den Mächten klar seyn, ehe man also den päpstlichen Truppen die Gewalt über das Land anvertrauen könne, würden die Mächte gewiß dahin sehen, daß alle versprochenen Verbesserungen wirklich und nicht zum Scheine eingeführt würden, weiter aber verlangten sie ja nichts, und wenn sie dies erlangten, so wollten sie den Kaiser und seine Truppen segnen. Eine neulich bei Gelegenheit des Erdbebens entdeckte Verschwörung in Umbrien, welche beabsichtigte, in Masse aufzustehen und sich den Romagnolen anzuschließen, dient dazu nur noch mehr, die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel darzutun. Die Erdschütterungen erschütterten das Gewissen mancher Verschwornen; sie beichteten, Absolution ward versagt, wenn sie nicht selbst das Geheimniß enthüllten, und sie enthüllten das Geheimniß.

D e u t s c h l a n d.

München den 8. Februar. Eine Gesellschaft von Polenfreunden hat kürzlich Herrn Saphir öffentlich um Rechnungsablage über die in seinem zum Besten der Polen im vergangenen Sommer gehaltenen Vorlesungen eingegangenen Gelder, erhielt aber auf demselben Wege die Antwort, daß er von Niemand als der öffentlichen Behörde hierzu angehalten werden könne. Die Gesellschaft will nun die Sache vor die Gerichte bringen.

Gegen einen früher im Volksfreunde erschienenen Artikel, der einen Angriff auf die Stände enthielt, ist hier eine kleine Piece erschienen, deren Verfasser sich Holzschuhler nennt, und welche den sonderbaren Titel führt: „Zeter! Wehe! Wehe! über die bairische Ständeversammlung von 1831.“ Sie beabsichtigt eine ironische Widerlegung der der Kammer der Abgeordneten gemachten Vorwürfe.

Leipzig den 10. Febr. In Hinsicht auf diejenigen Polnischen Militairs, welche — zu den nach Preußen übergetretenen Corps gehörig — demnächst ihren Weg nach Frankreich genommen haben und noch nehmen werden, hatte unsere Regierung schon früher die Einleitung getroffen, daß dieselben, auch wenn sie einzeln reisten, von dem Preussischen aus nicht nach Dresden instradirt würden. Unsere Stadt war sonach um so mehr der Ort, durch welchen diese, größtentheils kolonnenweise eintreffenden, Militairs zu passiren hatten. Nunmehr ist übrigens von Seiten unserer Regierung den Preussischen Grenzbehörden die bestimmte Erklärung geschehen: daß von jetzt ab zwar fernerhin den Preussischen Seite bereits angemeldeten Kolonnen Polnischer Offiziere, nicht aber auch anderen, aus den Preussischen Staaten kommenden Polnischen Militairs, der Eintritt in die Königl. Sächsischen Staaten gestattet werden könne.

Kassel den 10. Februar. Se. Exc. der Staats- und Justiz-Minister Dr. Wiederhold, Präsident des Gesammt-Staats-Ministeriums, ist gestern Mittag der Krankheit, welche ihn seit acht Tagen von den Staatsgeschäften entfernt hatte, in Folge eines wiederholten apoplektischen Zufalls erlegen.

Vermischte Nachrichten.

Aus L b a u (Westpreußen) schreibt man unterm 7. d. M.: Seit dem 30. Jan. c. gehen täglich 90 bis 100 Polnische Offiziere, auf der Reise nach Neidenburg, hier durch, um dort Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland von Neuem den Eid der Treue zu schwören und dann nach Polen entlassen zu werden. Sie erhalten überall nicht nur die erforderlichen Verpflegungs-, sondern auch die benötigten Transport-Mittel bis zu dem Uebergangspunkte nach Polen, und werden abtheilungsweise von Preussischen Offizieren begleitet, die ihnen die größte Sorgfalt in allen Stücken widmen.

Privatnachrichten aus Berlin zufolge war Graf Drlow schon weiter nach dem Haag abgereiset, und es verlautete, daß er mit den ausgedehntesten Vollmachten, nach den Instruktionen Sr. Kaiserl. Maj., in eintretenden Fällen ohne Einholung von ferneren Befehlen entscheidend zu Werke zu gehen, versehen sei.

In Halifax, in den vereinigten Staaten von Nordamerika, wurde vor Kurzem der Capitain eines von Irland kommenden Schiffes hingerichtet, weil er absichtlich sein Schiff hatte weitem lassen, um die Versicherungssumme zu erhalten. Die Habsucht dieses Elenden kostete 243 Menschen, die sich auf seinem Schiffe befanden, das Leben!

Nach dem Naumburger Intelligenzblatt ist längs der Elster in mehreren Dörfern eine sehr gefährliche Krankheit unter den Pferden ausgebrochen.

Der Anführer einer Diebsbande, welcher schon seit drei Monaten sein Hauptquartier in Batignolles (bei Paris) aufgeschlagen hatte, und von dort aus das ganze Stadtviertel der Chaussée d'Antin in Contribution setzte, ist endlich verhaftet worden. Er war ein reicher Juwelier, welcher sein Geschäft aufgegeben hatte. Man hat bei ihm und in dem von ihm bewohnten Hause eine sehr bedeutende Masse von Gegenständen gefunden, welche er sich durch seinen neuen Handelszweig zu verschaffen gewußt hatte. (Ein neuer Cardillac.)

Politische Reflexionen.

In Italien ist die Empdrung in den Legationen, die es wirklich auf den Gebrauch der Gewalt hatte ankommen lassen, nach unbedeutendem Widerstande unterlegen. — Bologna, der Mittelpunkt der Auf-

lehnung, ist bereits von den Päpstlichen und Oesterreichischen Truppen besetzt, und die Julirevolution hat es erleben müssen, daß, mit Zustimmung der jetzigen Französischen Regierung, ihre Tochter und Verbündete, auf welche die revolutionaire Propaganda so große Hoffnungen gesetzt hatte, — also gependet hat. — Uebrigens ist dringend zu wünschen, daß die Milde der Päpstlichen Regierung solche Maaßregeln nicht ausschließen möge, welche etwanige neue Unruhen, nach dem Abmarsche der Oesterreicher, für immer unmöglich machen.

Höchst wichtig dürfte der Umstand seyn, daß das, den Grundsätzen der Französischen Revolution so entchieden geneigte Englische Ministerium, allen Anzeichen nach, am Vorabend seines Falles steht. — Um die Hauptaufgabe seiner Existenz: die Parlamentsreform, durchzusetzen, hatte es zuletzt nur noch ein Mittel, die Creation einer so bedeutenden Zahl von Pairs, als nöthig waren, um den Widerstand des Oberhauses zu brechen. — Den Organen des Ministeriums zufolge schien diese höchst bedenkliche Maaßregel auch bei dem königlichen Eingang zu finden; aber bald zeigte sich, wenn dieses Mittel ergriffen würde, die dringende Gefahr eines Nachtheils, der den Nutzen der ergriffenen Maaßregel bei weitem überwiegen mußte. — Auch in den reformistischen Pairs von England lebt ein so reges Gefühl ihres Standes, daß sie sich eine Entwürdigung des Oberhauses nicht würden haben gefallen lassen, und das Ministerium mußte besorgen, daß bei jeder Pairsnennung ihm vielleicht noch mehr reformistische Stimmen entgingen, als es gewann. Auch die untern Klassen fingen an, zu merken, daß es eine grobe Täuschung sei, wenn man die Reform für ein Mittel, ihren Zustand zu verbessern, ausgab. Endlich zeigten sich auch in beiden Häusern gleichzeitig Symptome einer, den Ministern höchst entfremdeten Stimmung. — Ein Antrag des Grafen Überdeen, eine, den Traktat der Londoner Konferenz über Belgien vom 15. November mißbilligende Adresse an den König zu erlassen, fiel im Oberhause nur mit 37 Stimmen durch; ein anderer Antrag von Hrn. Herries im Unterhause: in Betreff der Verzinsung der Russisch-Holländischen Schuld, wurde nur mit einer Majorität von 24 Stimmen verworfen. So Unangenehmes ist seit Einbringung der Reformbill dem Englischen Ministerium noch nicht widerfahren, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese, nach den parlamentarischen Grundsätzen in England, für eine halbe Niederlage geltende Abstimmung, eine Veränderung des Kabinetts in ihrem Gefolge haben könnte.

Nur das geistige Gift soll frei circuliren dürfen, und erst wenn einige Köpfe verdreht sind, soll die Regierung berechtigt seyn, mit vorsichtiger Milde dagegen einzuschreiten. Anders läßt sich wenigstens das Verlangen nicht erklären, daß an die Stelle der

Censur, welche die Pressergehen hindert, ein Ge-
richt trete, welches die begangenen bestraft. Daß
dieses Begehren das Feldgeschrei einer Anzahl mit-
telmäßiger und schlechter Scribenten ist, mag nicht
befremden; sie bedürfen der Würze des Excesses, um
der Masse zu gefallen, und eine Beschränkung darin
verflümmert ihr tägliches Brod. Aber daß auch
gebildete Männer in den Verfinsterungsjammer ein-
stimmen, wenn man einigen schlechten Schriften
mehr als gewöhnlich den Eingang versagt, da ihr
Druck nicht zu hindern war, dies muß allerdings
Verwunderung erregen. — Im Interesse einer wohl-
verstandenen Freiheit möchten wir die über Press-
zwang Jammernden auf ihre Ehre und ihr Gewis-
sen fragen: 1) ob sie von jenen Verböten wirklichen
Nachtheil für die geistige Entwicklung der Nation
fürchten? 2) ob sie ein einziges, die allgemeine Bil-
dung wahrhaft förderndes Buch nennen können,
welches z. B. in Preußen verboten worden? 3) oder
ob ihre Klagen nicht lediglich auf einem Selbstge-
fühl beruhen, welches durch das bloße Faktum der
geistigen Bevormundung verletzt ist?

Mag man noch so tief von Verachtung und Wi-
derwillen gegen die Heuchelei, die Lüge, den Ver-
rath und den gemeinen Eigennuß des Liberalismus
durchdrungen seyn, dem die ältere Linie der Bour-
bons nach sechszehnjährigem Kampfe unterlag, —
die politischen Fehler der Bourbonen, durch die sie
zu nicht geringem Theile selbst ihren Sturz verschul-
deten, können entschuldigt und bedauert, dürfen
aber weder abgeleugnet noch beschönigt werden. —
Hätten die Bourbonen ihre Mission: den Abgrund
der Revolution zu schließen, begriffen, hätten sie es
verstanden, den despotischen Geist der Umwälzung
durch die wahre Freiheit zu überwältigen, hätten sie
das Geheimniß gefaßt, die rechtliche Freiheit den
Kampf gegen die Revolution selbst führen zu lassen,
— noch wäre Karl X. König und die Schmach und
Gefahr einer neuen Barbarei vom neunzehnten Jahr-
hundert abgewehrt. Insbesondere wäre es der für
Frankreich eben so nothwendige, als damals leicht
zu verwirklichende Veruf der Bourbonen gewesen,
jenem scheußlichen Machiavellismus ein Ziel zu set-
zen, der den s. g. Staat einerseits als den immer
bereiten Feind jeder kirchlichen und religiösen Selbst-
ständigkeit und ächten Freiheit betrachtet, ander-
seits Religion und Kirche gerne als Gängelband für
den großen Haufen und als Machtmittel für die
Zwecke der absoluten Gewalt benutzen möchte. Aber
leider war es, als hätten auch die redlichen und
wohlgesinnten Royalisten nach der Restauration des
Jahres 1815 sagen wollen: „Die revolutionaire
Staatsgewalt hat auf despotische Weise schlechte
Gesetze gegeben. Jetzt ist das Reich und die Gewalt
an uns! wohlan! laßt uns gute Gesetze geben, —
wenn auch auf eben so gewaltsame und schneidende
Weise wie Jene! Was die Gewalt verletzt und aus

seinen Fugen gerissen, mag auch die Gewalt wieder
einrenten.“

Stadt-Theater.

Dienstag den 21. Februar: Daß Schloß Czor-
sztyń, oder: Bojomir und Wanda; Oper
in 2 Akten aus dem Polnischen des Grafen von
Krasinski; Musik vom Kaiserl. Königl. Kapell-
meister Kurpinski. — Vorher: Der Kassen-
Diebstahl, oder: Der falsche Schlüssel;
Drama in 3 Akten von Caselli.

Dem Publico wird bekannt gemacht, daß seit dem
1sten Januar d. J. die Verkaufspreise für die
Gesellschaftsammlung aus früherer Zeit abermals be-
deutend herabgesetzt worden. Ein vollständiges
Exemplar auf Druck-Papier von 1806 bis zum
Jahre 1830 einschließlich, kömmt jetzt nur auf 10
Rthlr. 15 Sgr. zu stehen, und der Preis für nicht
bis zu diesem Zeitraume reichende Exemplare regu-
lirt sich dergestalt, daß für jeden Jahrgang, der
von 1830 zurückgehend weniger verlangt wird, in-
sofern die Bestellung auf eine ununterbrochene Jah-
res-Folge gerichtet ist, 15 Sgr. weniger zu bezah-
len sind; daher 1 Exemplar von 1806 bis 1829 nur
10 Rthlr. und eins von 1806 bis 1828 9 Rthlr. 15
Sgr. u. s. f. kostet. Schreib-Papier = Exemplare
werden mit einem Aufschlage von 50 pCt. des Preis-
ses für Druck-Papier-Exemplare erlassen.

Bei dieser Gelegenheit glaubt das unterzeichnete
Komtoir auch die Nachricht erneuern zu müssen:
daß zu der Gesellschaftsammlung von 1806 bis
1830 ein vollständiges und gründlich ausgearbei-
tetes Sachregister, 43 Bogen stark, erschie-
nen ist, und zu 20 Sgr. das Exemplar auf Druck-
Papier von allen Post-Anstalten der Monarchie,
ohne den geringsten Aufschlag, zu beziehen ist.

Berlin, im Februar 1832.

Vereinigtes Gesellschafts- und Zeit-
ungs-Debit-Komtoir.

Auf den Grund eines hohen Ministerial-Rescripts
wird hierdurch von Seiten der medicinisch-chirurgi-
schen Lehranstalt zur öffentlichen Kenntniß gebracht,
daß noch im Laufe dieses Semesters öffentliche Vor-
lesungen über die Natur, die Aetiologie, die Symp-
tomatologie, Diagnose und die Behandlung der Cho-
lera in prophylactischer und therapeutischer Bezie-
hung, gehalten werden. An diesen Vorlesungen ist
auch den bereits approbirten Chirurgen, welche sich
hier in Breslau befinden, oder sich zu diesem Behufe
hierher zu begeben gewilligt seyn sollten, die Theil-
nahme zu verstaten. Diejenigen, welche diese Vor-
lesungen gehört haben, sind dazu bestimmt, den
approbirten Aerzten zugetheilt zu werden, um unter
deren Leitung der Behandlung der Cholera-Kranken
sich zu unterziehen.

Es ergeht daher an alle diejenigen Wundärzte in
Schlesien und in dem angrenzenden Großherzog-
thume Posen und Herzogthum Sachsen, welche

einen vollständigen Unterricht über die Cholera zu erhalten wünschen, die Aufforderung, sich den 25sten März dieses Jahres in Breslau einzufinden und bei dem unterzeichneten Direktor der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt zu melden. Die besichtigten Vorlesungen werden von dem Lehrer der speciellen Therapie an der Anstalt, Herrn Doctor Wenigke, gehalten, sie nehmen den 26sten März ihren Anfang und werden täglich bis zum 7ten April fortgesetzt, an welchem Tage die allgemeine Prüfung über die vorgetragenen Gegenstände Statt finden wird, und die Zeugnisse ausgestellt werden sollen.

Breslau den 10. Februar 1832.

Der Königl. Geheime Medicinal-Rath und Direktor der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt,
W e n i g k e.

Bekanntmachung.

Der Königl. Geheime Justiz-Rath von Zakrzewski und dessen Gemahlin Henriette, geborne Frein von Buddenbrock, haben heute, der Vorschrift des §. 416. Tit. 1. Th. 2. des Allgemeinen Landrechts gemäß, gerichtlich einen Vertrag geschlossen, nach welchem das bei Eingehung ihrer Ehe in Westpreußen, rücksichtlich ihres gegenseitigen Vermögens gegründete, Verhältniß fortbestehen, und die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter ihnen ausgeschlossen bleiben soll.

Posen den 17. Februar 1832.

Königl. Preuß. Friedensgericht.

S t e c k b r i e f.

Der angeblich zu einer Diebesbande gehörige, unten näher bezeichnete Boyciech Mewidzki, der eigentlich Jablonzki heißen soll, hat sich aus dem hiesigen Gefängnisse des Nachts vom 6ten zum 7ten d. Mis. ausgebrochen und ist mit Ketten an Hand und Fuß entlaufen.

Sämmtliche Behörden werden um dessen Ergreifung und Ablieferung ersucht. Seiner Angabe nach ist er aus Koszuty bei Slesce in Polen hieher gekommen, um sich einen Dienst aufzusuchen.

Er ist 34 Jahr alt, katholisch, 5 Fuß 5 Zoll groß, hat blonde Haare, freie Stirn, dunkle Augenbraunen, graue Augen, eine spitze Nase, einen kleinen röhlichen Bart, weiße geregelte Zähne, ein spitzes Kinn, längliche Gesichtsbildung, etwas blasse Gesichtsfarbe, eine schlauke Gestalt, spricht polnisch und hat am linken Arm oberhalb des Faustgelenkes einen kleinen Lederfleck.

Er war bekleidet mit einem alten grautuchenen Mantel, grautuchenen Beinleidern, einer blau-tuchenen Weste, und hatte eine streifige Unterjacke, alte Stiefeln und eine alte schwarz-tuchene Mütze mit einem Schirme an.

Witkowo am 8. Februar 1832.

Königl. Preuß. Friedensgericht.

Die bisher bei Neustadt über die Wartha errichtet gewesene Schiffbrücke soll auf höheren Befehl meistbietend, entweder im Ganzen oder in einzelnen Theilen, öffentlich verkauft werden, und sind die folgenden zu veräußernden Gegenstände, als:

Sechs große Wartha-Rähne von 40 bis 57 Fuß Ladungs-Länge, nebst Anker, Tauc, Segel, Leinen, Unhängelähnen und sonstigen gewöhnlichen Inventarien;
eine Menge Eisenwerk, als Bolzen, Splinte, Scheiben, Spitzklammern 2c.;
mehrere Rodel-Leinen und Stöcke und 3 Trödel-Leinen, so wie endlich das gesammte Holzwerk der Brücke, bestehend in Streckbalken, Rundholz, Rodelbalken, Vdcken, über 400 Belage-Dielen, Brückengeländer 2c.;

sofern des Festungs-Schleusen-Baues auf und an der Warthe hieselbst gelagert, und werden von dem dabei befindlichen Wächter auf Verlangen vorgezeigt.

Zahlungsfähige Käufer werden zu dem am 5ten März d. J. um 10 Uhr Vormittags auf der Lagerstelle anberaumten Auktions-Termin hierdurch eingeladen, mit dem Bemerkten, daß jede noch besonders gewünschte Auskunft erteilt wird bei der Königl. Garnison-Verwaltung zu Posen, Berliner Straße No. 222.

Bekanntmachung.

Au von den Approvisionnement-Vorräthen in der öffentlichen Licitation nicht verkauften Beständen sollen durch freihändigen Verkauf

13 Faß Futter à 22 bis 23 Pfund netto in einzelnen Fässern, à 4 sgr. pro Pfd.,
17 Zentner Rauchtabak in Pfunden à 3 sgr. pro Pfund,
17 Zentner Hafergrütze in Quantitäten von 4 Mezen, à 22½ sgr. pro 4 Mezen,
versilbert werden. Liebhaber belieben sich in den Stunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags einzufinden.

Posen den 15. Februar 1832.

Königl. Proviand-Amt.

Wegen Domicil-Veränderung sind Möbel und andere Gegenstände zu sehr billigen Preisen Neustadt No. 27. belle Erage, zu verkaufen, täglich Nachmittags von 1 bis 3 Uhr.

Von der preussischen gebleichten und ungebleichten Hauskleinwand habe ich einen neuen Transport besserer Gattung zu civilen Preisen zum Verkauf in Commission erhalten.

C. B. K a s t e l,
Markt No. 38.